



Undergraduate German Research Conference

Apr 5th, 3:45 PM - 5:00 PM

Der Faust'sche Paradox und wer an Kindsmord Schuld ist

Nele Löcher
Grinnell College

Follow this and additional works at: <http://digitalcommons.iwu.edu/germanresearch>

 Part of the [German Language and Literature Commons](#)

Nele Löcher, "Der Faust'sche Paradox und wer an Kindsmord Schuld ist" (April 5, 2014). *Undergraduate German Research Conference*. Paper 2.

<http://digitalcommons.iwu.edu/germanresearch/2014/frauen/2>

This Event is brought to you for free and open access by The Ames Library, the Andrew W. Mellon Center for Curricular and Faculty Development, the Office of the Provost and the Office of the President. It has been accepted for inclusion in Digital Commons @ IWU by the faculty at Illinois Wesleyan University. For more information, please contact digitalcommons@iwu.edu.

©Copyright is owned by the author of this document.

Abstract

This excerpt, of a 20-page paper written as part of GRM – 495 with Professor Vance Byrd, is a speech that was presented at the German Undergraduate Research Conference at Illinois-Wesleyan University. It argues, through Johann Wolfgang von Goethe's *Faust I* (1808), that infanticide was caused primarily by the power given to men. Women were ideally abject and chaste. Men were attracted to this and to manifest their masculinity they destroyed this "purity" which attracted them, then left them behind to deal with the social shame. Faust demonstrates this pattern in his interactions with Gretchen. However Mephisto plays a significant role in pointing out the discrepancies in Faust's defense of himself. The full paper elaborates upon my thesis by comparison to Heinrich Leopold Wagner's *Die Kindermörderin* (1776) and a stronger historical background.

Der Faust'sche Paradox: Wie Männer im späten 18. Jahrhundert weibliche Unschuld zerstören

In dieser Rede geht es um die *Gretchentragödie* des *Faust*. Dieses Werk wird, als Medium verwendet um eine Ungleichheit in Deutschland aufzuzeigen. Zu Beginn werde ich einen kurzen historischen Einblick geben, anschliessend werde ich Faust interpretieren. Dabei werde ich aufzeigen, dass Faust von Gretchens Unschuld angezogen ist, und er Schuld an Gretchens Untergang ist. Dies ist das Faust'sche Paradox, die Zerstörung der Unschuld, die ihn anzog. Schlussendlich ziehe ich von Fausts Handlungen ein Fazit für die Gesellschaftskritik, die das Stück äussert.

In Deutschland im 18. und 19. Jahrhundert herrschte eine Ungleichheit. Während Männer für Todschatlag meist nur Geldstrafen zahlen mussten, starben Frauen grausame Tode für Kindsmord¹. Dieser fand seinen Ursprung in dem Druck der Gesellschaft. Auf der einen Seite sollten Frauen keusch, und rein, bleiben. Auf der anderen Seite war ihre primäre Rolle in der Gesellschaft, die der Mutter. Die Natürlichkeit der Frau als Mutter schob die Schuld für Kindsmord auf die Frauen und ließ die Männer ungestraft. So entwickelte sich eine männliche Überlegenheit, die schamlos ausgenutzt wurde. Doch Deutschland im 18. Jahrhundert war auch ein Land im Wandel. Es gab Protest gegen die Schuld der Frau vor allem im öffentlichen und künstlichen Raum².

Unter anderem Johann Wolfgang von Goethe (* 28. August 1749 in Frankfurt am Main; † 22. März 1832 in Weimar), der in seinen Theaterstücken und Romanen stets Gesellschaftskritik und kühne Beobachtungen aus dem alltäglichen Leben des 18.

¹ Rublack, Ulrika. "Infanticide." *The Crimes of Women in Early Modern Germany*. Oxford: Clarendon Press, 1999. 163 – 196. Print.

² Wilson, W. Daniel. "Eighteenth-Century Germany in its Historical Context." *German Literature of the Eighteenth Century: Enlightenment and Sensibility*. Ed. Barbara Becker-Cantarino. Rochester: Camden House, 2005. 265 – 285. Print.

Jahrhunderts einbaute, beschäftigte das Thema von Kindsmord. Es bildet den Kern seiner Inspiration zu seinem berühmtesten Stück und Lebenswerk: *Faust*. Nun gibt es mehrere Teile des *Faust*. Goethe begann mit dem, mittlerweile, sogenannten *Urfaust* (entstanden zwischen 1772 und 1775, erst postum 1887 veröffentlicht). Dieser wurde dann zu *Faust. Der Tragödie Erster Teil* (auch *Faust I* genannt) überarbeitet (erschien 1790) und schließlich, in 1832, erschien *Faust. Der Tragödie Zweiter Teil (Faust II)*. Ich werde mich in meiner Rede auf *Faust I* konzentrieren, weil mein Hauptinteresse in der *Gretchentragödie* liegt, die im zweiten Teil nicht vordergründig ist. Da der *Urfaust* von Goethe nicht veröffentlicht wurde, gehe ich davon aus, dass das Werk noch nicht zufriedenstellend war und *Faust I* Goethes Ideale vollständiger verkörpert.

Die *Gretchentragödie* basiert auf der Wette, die Faust mit dem Teufel Mephisto abgeschlossen hat. Sobald Faust wahres Glück empfindet, gehört Mephisto seine Seele. Faust verliebt sich in Gretchen und will sie verführen. Während des Verführungsprozesses verabreicht Gretchen ihrer Mutter Schlaftröpfchen von Faust, von denen die Mutter nicht aufwacht. Zudem tötet Faust Gretchens Bruder, Valentin, mit Mephistos Hilfe in einem Duell. Faust flieht und lässt die schwangere Gretchen zurück, die in ihrer Aussichtslosigkeit ihr Kind tötet und ins Gefängnis kommt. Faust versucht sie zu retten, doch sie hat den Verstand verloren und will sich dem Gericht Gottes übergeben. Faust muss sie zurück lassen und flieht mit Mephisto.

Faust wird oft, als der exemplarische Mensch dargestellt, exemplarisch in all seinen Bedürfnissen und Limitierungen, in dem menschlichen Drang nach immer mehr. Doch Faust ist auch exemplarisch, als Mann seiner Zeit. Das 18. Jahrhundert produzierte viele Geschichten über Männer, die unschuldige Frauen verführen und doch schlussendlich an ihnen das zerstören, was sie angezogen hat.

Von Anfang werden typisch weibliche Charakterzüge an Gretchen hervorgehoben. Der erste Eindruck, den der Zuschauer von Gretchen erhält, ist der einer schüchternen Schönheit, die Faust sofort den Kopf verdreht. Faust sieht sie auf einer Straße und fragt, ob er das Fräulein begleiten dürfe. Daraufhin antwortet Gretchen keck: „Bin weder Fräulein, weder schön / Kann ungeleitet nach Hause gehn“ (Z. 2607 – 2608). Diese Antwort imponiert Faust: „Beim Himmel, dieses Kind ist schön! / So etwas hab ich nie gesehn. / Sie ist so sitt und tugendreich, / Und etwas schnippisch doch zugleich“ (Z. 2609 – 2613). Faust ist angezogen von ihrer Unschuld und ihrer scheinbaren Tugend einen fremden Mann auf der Straße abzuweisen. Doch er betont auch ihre Schönheit und ihr schnippische Antwort. Es ist diese Kombination aus Schönheit, Tugend und Unerreichbarkeit, die eine typische Frau in Kindsmordtragödien ausmacht. Faust wird von der Herausforderung angezogen und der Lauterkeit von Gretchen. Sie macht es ihm nicht einfach und er fühlt sich gefordert. Gretchen ist das Ideal einer Gesellschaft, die von Frauen Keuschheit und ein gewisses Maß an Unterwürfigkeit erwartet.

Faust entschließt sofort, dass sie ist, was er will und befiehlt Mephisto noch diese Nacht Gretchen zu ihm zu bringen. Dieser äußert, wie so oft im *Faust I*, Kritik: „Du sprichst ja wie Hans Liederlich, / Der beghrt jede liebe Blum für sich, / Und dünkelt ihm es wär kein Ehr / Und Gunst die nicht zu pflücken wär“ (Z. 2628 – 2631). Mephisto merkt hier an, dass es Faust in seinem Vorhaben an Ehre mangelt. Er bemängelt Fausts ungezügelte und überhastete Leidenschaft. Der Begriff „Hans Liederlich“ stuft den galanten Faust in der sozialen Hierarchie ab. Zugleich betont es, dass dieses Vorgehen, der schnellen Verführung, häufig vorkommt und Faust ehrenhafter sein sollte. Goethe verwendet oft die lustige Art des Mephisto um unter dem Schutz des Humors, Kritik zu äußern (hier in der Umgangssprachlichkeit und dem sanftem Tadel). Dieses Mal wird die Kritik gegen die

Männer gerichtet, die Frauen verführen und sitzen lassen. Sie haben keine Ehre. Selten ist der Teufel die Stimme der Ehre, doch Mephisto erfüllt mehr als nur die Rolle des Bösen. Er stellt Faust nicht nur vor die Frage der Ehre, sondern er zeigt Faust auch eine glücklichere Alternative zu der schnellen Verführung, nämlich die Liebe.

Mephisto hat Erfolg. Als er mit Faust in Gretchens Zimmer eindringt, verliebt sich Faust. Er entwickelt tiefe Gefühle für das Mädchen mit dem reinen Zimmer. Er sieht ein, dass er ein wenig länger warten und Gretchen umgarnen muss. Faust wird nach wie vor den typisch weiblichen Eigenschaften angezogen: „Ach, dass die Einfalt, dass die Unschuld nie / Sich selbst und ihren heil’gen Wert erkennt! / Dass Demut, Niedrigkeit, die höchsten Gaben / Der liebevoll austeilenden Natur –“ (Z. 3102 – 3105). Faust ist in diesem Moment vor allem von Gretchens Tugend angezogen, die im Kontrast mit seinem eigenen teuflischen Pakt steht. Die Worte Demut und Niedrigkeit stechen hervor, da sie sehr genau beschreiben, was Faust an Gretchen schätzt. Er ist sich seiner Überlegenheit in sämtlichen Bereichen bewusst und genießt diese Überlegenheit, die ihre Wurzeln in der patriarchalischen Gesellschaft hat. Auch Gretchen ist sich dessen bewusst und äußert häufig, dass Faust ein sehr gebildeter Edelmann ist, während sie ein einfaches Leben geführt hat, dass von schweren körperlichen Arbeiten und großer Verantwortung im Haushalt geprägt wurde. Gretchen ist ein Ideal, dass Faust, geformt durch die Gesellschaft seiner Zeit, als attraktiv empfindet.

Doch die Reinheit von Gretchen bleibt nicht lange bestehen. Nach und nach verführt Faust sie und sie gibt ihre moralischen Vorsätze auf. Auch Faust hat ein moralisches Dilemma. Er weiß, dass er Gretchens Untergang besiegelt, wenn er sie nicht verlässt: „Sie, ihren Frieden musst ich untergraben! / Du, Hölle, musstest dieses Opfer haben“ (Z. 3360 – 3361). Zwar sieht Faust ein, dass er auf Gretchen eine schlechte Auswirkung haben wird, da seine Liebe zu ihr nicht moralisch ausgeübt wird, doch er gibt Mephisto die Schuld daran.

Jedoch hat Mephisto ihn stets gewarnt, ehrenhaft zu handeln und hat nur Fausts Drängen agiert. Faust übernimmt keine Verantwortung für sein Handeln, trotz Eingeständnis der Schuld.

Dennoch wird Faust nicht die ausschließliche Schuld zugeschoben. Faust ist nicht für Gretchens Isolierung verantwortlich. Zwar drängt er Gretchen dazu, ihrer Mutter den tödlichen Trank zu verabreichen, doch ihm ist nicht bewusst, dass dieser tödlich ist. Genauso tötet er Valentin, doch nur durch Mephistos teuflischen Trick. Fausts Absichten sind nicht so übel, wie die Auswirkungen seiner Handlungen. Diese guten Absichten werden von Gretchen gerechtfertigt: „Doch – alles was dazu mich trieb, / Gott! War so gut! Ach war so lieb“ (Z. 3585 – 3586). Dies ist ein Schlüsselzitat für die Aussage des Texts. Gretchen sagt hier, dass sie in Faust hauptsächlich seine Liebe für sie gesehen hat und dies beurteilt sie als gut. Doch es ist diese Liebe, die in ihren Ansätzen und Absichten so gut und lieb war, die in einer Gesellschaft, wie der damaligen, verurteilt wird und zum Tod zweier unschuldiger Menschen führt. Hier sieht man, wem Gretchen die Schuld gibt: der Gesellschaft.

Nicht nur Mephisto, Faust und Gretchen spielen für den ultimativen Kindsmord eine Rolle. Auch die Gesellschaft wird nicht ihrer Relevanz beraubt. In der Szene *Am Brunnen* trifft Gretchen auf Lieschen, die von Bärbelchen erzählt, die nun schwanger von der Gesellschaft ausgeschlossen wird. Während Gretchen Empathie empfindet, da auch sie mit Faust geschlafen hat und ihre Schwangerschaft womöglich vermutet, ist Lieschen schonungslos: „So ist's ihr endlich recht ergangen. / Wie lange hat sie an dem Kerl gehangen!“ (Z. 3551 – 3552) Diese kompromisslose Verurteilung von Frauen ist auch ein Grund, wieso Frauen wie Gretchen, die ausgestoßen und von ihren Liebhabern vergessen werden, zu Kindsmord getrieben werden. In der damaligen Gesellschaft, war die Liebe nicht relevant. Die Betonung liegt bei Ehe und Ehre. Wenn Frauen diese nicht von ihren Liebhabern fordern, dann werden

sie dafür von der Gesellschaft gestraft. Dadurch setzt die Gesellschaft die Frauen unter Druck, die schlussendlich die sichtbaren Spuren einer unehlichen Beziehung tragen. Die Geschichte auch aus Gretchens Sicht zu strukturieren, erlaubt es dem Zuschauer mit ihr zu fühlen und zeigt wie es geschehen kann, dass Frauen in eine solche Situation rutschen, selbst, wenn sie aufrichtig und tugendreich sind, kann die Liebe, und vor allem ihr Glaube an das Gute in der Liebe, sie überwinden.

Die Schuldzuweisung ist nicht deutlich, doch implizit vorhanden. Faust ist Gretchen gegenüber nicht böswillig veranlagt. Er scheint sie nicht mehr zu lieben, doch er ist vom schlechten Gewissen geplagt, sobald ihm durch eine Vision klar wird, was mit ihr und ihrem Kind passiert ist. Er bricht sofort auf um sie zu retten. Da seine Absichten rein sind, gesteht er sich selbst keine Schuld zu. Stattdessen beschuldigt er Mephisto ihm absichtlich Gretchens Zustand verheimlicht zu haben, worauf dieser antwortet: „Wer war’s, der sie ins Verderben stürzte? Ich oder du? [...] Den unschuldig Entgegenenden zu zerschmettern, das ist so Tyrannen-Art sich in Verlegenheiten Luft zu machen.“ (Z. 4400 - 4401) Mephisto sieht, was Faust nicht zugeben will. Er sieht, dass Faust Gretchens Probleme eigenständig ausgelöst hat. Mephisto hat fast gar nicht mit Gretchen interagiert. Fausts Anschuldigen sind daher „Tyrannen-Art“, da er seine Frustration über sein eigenes Handeln an einem Unschuldigen auslöst. Faust ist selbst und hauptsächlich für Gretchens Situation verantwortlich.

Während er sich dies nicht eingestehen will, wird Gretchen durch ihre Schuldgefühle in den Wahnsinn getrieben in ihrer Zelle. Deshalb möchte sie auch nicht mehr leben. Sie möchte ihrer gerechten Strafe entgegen treten, Gott soll diese entscheiden: „Dein bin ich, Vater! Rette mich!“ (Z. 4607) Gott erhört sie und sie wird gerettet. Dies zeigt dem Zuschauer, dass Gretchen nicht die moralische Schuld trägt. Da auch Mephisto, als Zuschauer des Spektakels, keine Schuld trägt, bleiben nur Faust und die Gesellschaft. Zwar hat die

Gesellschaft Gretchen zum Kindsmord getrieben, durch scharfe soziale Sanktionen gegen schwangere unverheiratete Frauen, doch Faust hat sie in diese Situation gebracht.

Ultimativ ist es Gretchen dessen Aussage Fausts Schuld besiegelt. Sie fragt ihn in ihrer Zelle „Wo ist dein Lieben / Geblieben?“ (V. 4495 – 4496). Denn was Faust anzog, ihre Unschuld, dessen hat er sie beraubt. Von dem Patriarchat getrieben, folgte er seiner Lust, nahm sich, was er wollte und hinterließ Gretchen mit den Problemen. In einer Gesellschaft in der Männer über Frauen stehen und es männlich ist Frauen zu erobern, ist es eine Manifestation der Macht, eine Frau zu verführen und verlassen, die die Männlichkeit des Mannes bestätigt. Er versucht sie zwar zu retten, doch hatte schon vorher dafür gesorgt, dass Gretchen keinen Grund mehr hatte am Leben zu bleiben, da ihre gesamte Familie tot ist, sie vor Schuld verrückt geworden ist und die Gesellschaft sie verurteilt hat. Faust ist der Übeltäter, doch kommt er ungestraft davon. Hier liegt die zentrale Kritik des Stücks. Zwar verurteilt *Faust I* den Kindsmord, weshalb Gretchens Zustand in der Zelle so dramatisch dargestellt wird und sie stirbt, doch zentral ist die Suche nach und Verurteilung des Täters, der ungestraft von Gesellschaft und Gesetzen weiter seinen Weg gehen kann. Faust, als exemplarischer Mensch, repräsentiert hier, wie auch von Mephisto angedeutet, einen großen Teil der männlichen Bevölkerung, die frauenfeindlich das Patriarchat ausnutzten und dadurch am Leben hielten.